

MEDEA: BEFREIUNG DURCH KINDSMORD*

Ana-Li Trost

Universitat de València
alip@alumni.uv.es

Artículo recibido: 27/06/2013

Artículo aceptado: 24/07/2013

RESUMEN

Este trabajo se centra en la reescritura del mito de Medea de dos grandes dramaturgos alemanes, Heiner Müller con la obra *Medeamaterial. Landschaft mit Argonauten* y Dea Loher con su versión *Manhattan Medea*, que han empleado el mito para criticar y denunciar la situación de la mujer en la sociedad alemana de sus tiempos y analizar su desventaja respecto a la del hombre especialmente cuando son madres. Müller y Loher plantean el infanticidio apoyándose en la versión de Eurípides en la que se entiende el infanticidio como solución a los problemas anteriores y no como hecho atroz como lo había planteado Séneca. Con estas obras el infanticidio se da como desenlace y consecuencia de los acontecimientos anteriores y el lector no lo condena sino que llega a entender esta solución que Medea le da a su situación como actuación desesperada pero entendible. Se tratará de explicar como Heiner Müller y Dea Loher primero describen que la mujer se encuentra en una posición menos favorable en la sociedad que el hombre y después denuncian que esta situación se acentúa cuando es madre. Ambos plantean la maternidad de manera poco deseable para la mujer por lo que ésta se ve obligada a decidirse en contra de ella para vivir en la sociedad de la que es víctima.

PALABRAS CLAVE: Medea, infanticidio, maternidad, sociedad, Alemania.

ABSTRACT

This article focuses on the rewriting of the myth of Medea by two important German dramatists, Heiner Müller in *Medeamaterial. Landschaft mit Argonauten*, and Dea Loher's *Manhattan Medea*. The two playwrights use the myth to criticize and denounce the situation of women in the German society of their times and to analyze their disadvantage compared to

* Dieser Beitrag entstand im Rahmen der Masterarbeit „Der Medeamythos als Sozialkritik in Bezug auf die Situation der Frau“, betreut von Prof. Dr. Ana R. Calero Valera (Profesora Titular de la Universitat de València) und wurde am 5.12.2012 an der Philologischen Fakultät der Universität Valencia verteidigt.

that of men, especially when they are mothers. Müller and Loher follow Euripides' version in which infanticide is defined as a solution for the previous problems and not as an awful act, as Seneca did. In these works infanticide is shown as the result and outcome of past events; it is not condemned but comes understood as a desperate action. I shall explain how Heiner Müller and Dea Loher first describe women in a less favourable social position than men and then claim that this situation is exacerbated when they become mothers. Both describe maternity as undesirable, so women are forced to decide against it in order to live in a society which turns them into victims.

KEYWORDS: Medea, infanticide, maternity, society, Germany.

1. EINLEITUNG

Zwei große deutsche Autoren, Heiner Müller und Dea Loher, haben den Medeamythos in ihren Texten *Medeamaterial*, *Landschaft mit Argonauten*¹ und *Manhattan Medea*² verwendet, um die Situation der Frau in der patriarchal organisierten Gesellschaft zu analysieren und zu kritisieren und letzten Endes ihren Kindsmord zu rechtfertigen. Sie beide folgen der klassischen Version von Euripides, in der der Kindsmord als Konsequenz des vorher Geschehenen angesehen wird und nicht als schrecklicher Mord, wie es in Senecas Text *Medea* dargestellt wurde und in der europäischen Weltliteratur verbreitet ist.³ Medea wurde traditionell als die Frau angesehen, die ihre Kinder tötet und als grausames Wesen erklärt. Doch liegt der wichtige Unterschied nicht darin, dass sie diese Tat begeht, sondern darin, dass sie dies nach einer logischen Analyse tut. Sie ist in den Mythen nämlich nicht die einzige Figur, die einen Kindsmord begeht – auch Procne, Agave und Altea töteten ihre Kinder – trotzdem ist es diejenige, die in die Geschichte als entsetzliche Kindsmörderin eingegangen ist und über Jahrhunderte diese Rolle eingenommen hat und sie ist die einzige, die es nicht im Augenblick der geistigen Umnachtung vollzieht sondern rationell begründet, warum sie so handeln muss.⁴ Sie sieht sich fast verpflichtet, die Kinder aus ihrem Leben zu verbannen, doch wurde sie dazu

¹ Dieses Stück wurde zwischen 1948 und 1982 geschrieben und am 22. April 1983 im Schauspielhaus Bochum uraufgeführt.

² Loher schrieb ihr Werk 1999 als Auftragsarbeit für den *Steirischen Herbst*, wo es am 22. Oktober 1999 in Graz uraufgeführt wurde.

³ Senecas Text ist auf Latein verfasst und deshalb von der Mehrheit in Europa besser verstanden worden als die vorherige Version von Euripides.

⁴ Von den hier behandelten Texten ist nur bei Seneca keine Rationalität im Akt des Kindsmordes zu erkennen, dort handelt sie aus rasender Wut und Rache.

von anderen gedrängt und der Zuschauer oder Leser⁵ kann ihre Tat nachvollziehen, wie des weiteren erklärt werden wird.

In dem Mythos der Medea drückt sich wieder und wieder die Situation der Frau und ihre gesellschaftliche Unterdrückung im Laufe unserer Zeit aus. „Medea steht für die Aushebelung der ununterbrochenen Wiederkehr des Gleichen, gegen die Reproduktion der Zivilisation und der instrumentellen Ratio,“⁶ Die Verwendung antiker Stücke in der heutigen Zeit wird von Carmen Morenilla Talens folgendermaßen beschrieben: „Con frecuencia los dramaturgos de la nueva generación han acudido al relato mítico para denunciar la violencia del mundo, una denuncia que normalmente no se canaliza a través de la acción política, que expresa la impotencia ante ella y a veces busca una huída de la realidad o muestra la imposibilidad de tal huída,“⁷

Auch der Medeamythos wird wieder und wieder nachgeschrieben um die Gewalt, die an den Frauen ausgeübt wird, anzuklagen und zu zeigen, dass sie eben nicht von ihr ausgeht sondern sie dazu vom Mann veranlasst wird, wie bei Alicia Esteban Santos zu lesen ist:

Sin embargo, ¿no nos fascinan sus figuras a pesar de todo, sin resultarnos tan aborrecibles como deberían? Y es porque el esposo respectivo [en este texto se refiere tanto a Medea como a Clitemnestra] se nos hace aún mucho más anti-pático. Él es el responsable en última instancia de los crímenes de ella, aunque revistiendo hipócritamente el «traje» de héroe.⁸

2. DIE ROLLE DER FRAU ALS MUTTER

Diese Studie konzentriert sich auf die Situation der Frau als Mutter in unserer europäischen –und speziell der deutschen– Tradition und wie die Unterdrückung der Frau und die Idealisierung des Patriarchats schon seit der Antike der Griechen gefördert wird. „Der Medea Mythos setzt wie kein anderer die Geschichte der Unterdrückung der Frau in Szene,“⁹ und vereint diese zur

⁵ Mit Zuschauer wird auch gleichermaßen der Leser gemeint, obwohl mir natürlich bewusst ist, dass es in den verschiedenen Medien nicht gleich empfangen wird. Ich verwende durchgängig die Maskulinform, um die umständliche Doppelform zu vermeiden. Diese bezieht sich gleichermaßen auf die weibliche wie auf die männliche Form.

⁶ Preußner 2000: 415.

⁷ Morenilla Talens 2006: 45. Auch wenn diese Beschreibung sich auf die Verwendung klassischer Texte im aktuellen spanischen Drama bezieht, kann es gleichermaßen zur Definition im deutschen Drama angewendet werden.

⁸ Esteban Santos 2005: 63-93, hier S. 88-89.

⁹ Vgl. Lehmann & Primavesi (Hrsg.), 2005: 256.

gleichen Zeit mit der Hoffnung auf gesellschaftliche Veränderung, wie daran gezeigt werden kann, dass der Medea-Mythos „die bedeutendste Renaissance des griechischen Mythos im 20. Jahrhundert,“¹⁰ darstellt.

Griechenland ist der Ursprung unserer heutigen europäischen Geschichte, unseres Denkens und Handelns und deshalb können anhand dieser Mythen die Praktiken der Unterdrückung durch die Kolonisierung und wie sie ihren Anfang in unserer heutigen Denkweise nahmen, illustriert werden.

Der Medeamythos wird zu verschiedenen historischen Momenten dargestellt, entwickelt sich jedoch immer aus dieser Vorstellung heraus um danach zu jedem Zeitpunkt zu einem ähnlichen Schluss zu kommen: Frauen und Kinder, das scheint seit jeher die geltende soziale anzustrebende Kombination zu sein, die anhand dieses Mythos aber als die Frau gezeigt wird, die sich gegen ihre Kinder entscheidet und genau dies ist der Aspekt, der hier analysiert werden soll. Medea wird im Mythos als die einzige Frau dargestellt, die eine Mutterrolle einnimmt und entscheidet sich am Ende gegen diese Rolle. Diese steht im Gegenüber zu der Vaterrolle, die durch Medeas Vater, den König Aietes, Jason und Kreon verkörpert und unterschiedlich gespielt wird. Doch weder in ihrer eigenen Familie noch in der Familie Kreons gibt es in den hier analysierten Stücken eine Mutterfigur und damit erhält Medea eine noch wichtigere Rolle, die sie jedoch nicht so annehmen will, wie die Gesellschaft es von ihr verlangt.¹¹

In diesen Texten stellt der Kindsmord trotz der inbegriffenen Brutalität die Befreiung von Medea dar, der durch das Kind gesellschaftliche Zwänge auferlegt werden, denen sie nicht mehr gerecht werden kann oder will. Heiner Müller und Dea Loher kommen zu diesem Schluss indem sie die verschiedenen Aufgaben der Frau und ihre Rolle im patriarchalen System zuerst darstellen und dann analysieren. Die Position der Frau wird von Beginn an als weniger vorteilhaft erkannt, dies spitzt sich jedoch zu, wenn sie Mutter wird, da sie dann in noch größere Abhängigkeit gerät. Sie sehen den Kindsmord demnach nicht als Racheakt sondern als verzweifelten Ausweg ihrer Situation in die sie von der Gesellschaft und insbesondere dem Mann als Geschlecht gedrängt wurden. Doch die Frau leidet unter dieser und trifft die Entscheidung unter großem emotionalen Druck und in verzweifelter Lage.

¹⁰ Lütkehaus (Hrsg.) 2001: 18.

¹¹ Die ausführliche Beschreibung der verschiedenen Medea-Dramen und ihrer Familiensituation finden wir bei Stephan 2006: 30 ff.

3. DIE FRAU IN HEINER MÜLLERS *MEDEAMATERIAL. LANDSCHAFT MIT ARGONAUTEN*¹²

Wie Schulz ausdrückt, „gibt es bei Müller nicht das Thema ‚Frau‘ sondern Problemkonstellationen, die an das Bild der Frau gebunden sind,“¹³ Somit wird gleich klar gestellt, dass Müller zwar hier eine Kritik an der Situation der Frau ausüben wird, diese aber nicht nur von Interesse für die Frau ist, sondern die ganze Gesellschaft betrifft.

Mit dem Zitat „Die drei Geheimnisse des Lebens, die nach Freud die Knotenpunkte des Psychischen darstellen: Zeugung, Geburt und Tod, erweisen sich als drei Formen der Erniedrigung der Frau,“¹⁴ wird Müllers Ansicht der Situation treffend ausgedrückt: Die Zeugung steht für die normalerweise vorhergegangene Ehe, die die Frau gesellschaftlich und rechtlich dem Mann unterordnet und die Geburt eines Kindes ist der Anfang der Mutterschaft, die die Frau an das Haus bindet. Der Tod ist nicht unbedingt als Tod zu verstehen, sondern entweder als Trennung von dem Ehemann, die den gesellschaftlichen und sozialen Tod bedeuten kann –wie es bei Medea der Fall ist–oder als Tod als Eigenwesen, weil die Frau nach der Mutterschaft nur noch im Dienst anderer steht. Es ist somit eine Kritik am patriachalischen System. Müller geht von diesen Unterdrückungsmechanismen aus, stellt jedoch auch dar, dass die Unterdrückten sich nicht ewig unterdrücken lassen werden. Der Autor zeigt „die

¹² Zum besseren Verständnis der Analyse hier eine kurze Zusammenfassung des Stücks: Müller beginnt mit einer schrecklichen Beschreibung der Natur und der menschlichen Handlungen. Jeder humane Wert ist abhanden gekommen und die Natur dabei zerstört. Medea erscheint am Ende des ersten Aktes mit ihrem zerstückelten Bruder im Arm. Im zweiten Akt spricht Medea mit ihrer Amme. Diese erklärt Medea, dass Jason Kreons Tochter heiraten wird. Jason erscheint und Medea fordert ihr Recht auf Treue seinerseits, worauf er antwortet, er schulde ihr nichts, da er ihr zwei Söhne für einen Bruder gab. Medea erwidert in einem langen Monolog, sie habe ihm viel mehr als zwei Söhne gegeben, ihren Vater und Heimat seinetwegen betrogen und er schulde ihr deswegen Treue. Als sie merkt, dass er seine Heiratspläne fortführt, bechließt sie, die Prinzessin mit einem vergifteten Kleid zu ermorden. Sie hat die Absicht, dieses Schauspiel mit ihren Kindern zu betrachten, doch diese möchten an ihrem Plan nicht teilnehmen: ihr Vater hat sie von ihrem bequemen Leben im Palast überzeugt und sie wollen dort mit ihm leben. Da Medea das als Betrug ansieht, trifft sie die Entscheidung, die Kinder zu töten, weil sie nicht mehr ihre sondern Jasons Kinder darstellen. Nach diesem Mord will sie „nicht mehr Mann und nicht mehr Frau sein,“. Im dritten Akt erläutert Müller seine Ansichten der Kolonisierung und die Zerstörung, die dort inbegriffen ist: alles ist kaputt, die ethischen Werte verloren und der Mann ist der Hauptschuldige. Die letzte Hoffnung liegt bei der Frau, die eine bessere Zukunft ermöglichen kann.

¹³ Schulz 1982: 58-70, hier S. 68.

¹⁴ Schulz 1982: 63.

Unvereinbarkeit der Interessen des Individuums und des Kollektivs,,¹⁵ Bei ihm kann sowie die Frau als auch die Kolonisierten als Beispiel für einen zunächst schwächeren Teil der Gesellschaft angesehen werden, der vom System des Patriarchats dazu erzogen wurde, sich unterzuordnen und ihr zu dienen; doch schlussendlich wird es eine Ausgleichung geben, die den Eroberer mit seinen eigenen Waffen schlägt und zu dem folgenden Schluss kommen wird:¹⁶

Das Ich begreift sich nicht einfach, ganz und gar oder ohne Reservat als Stimme des Wir. Es besteht darauf, vom Wir gesondert zu sein. Es nimmt die Funktion in Anspruch, als Widerpart der Gesellschaft radikale Fragen und Forderungen zu stellen, die Selbstzufriedenheit der Mächtigen und das Stagnierende Revolution zu entblößen, anzuklagen und zu verhindern.¹⁷

Die Aktualität von Müllers *Medea* lässt sich auch heute noch nicht bestreiten, obwohl es schon vor dreißig Jahren veröffentlicht wurde. Auch stellt sich heraus, dass die Mutterschaft oder die Ehe selbst in der heutigen „entwickelten modernen Welt,, nicht für alle Bürger gleich ist, da sie die spezifischen Anliegen der Frauen nur sehr langsam berücksichtigen, obwohl es offiziell eine Gleichberechtigung der Geschlechter gibt.¹⁸ Müller bringt auch in seinem Drama zum Ausdruck, dass diese Macht von dem Mann als Geschlecht ausgeübt wird, da Jason der einzige Schuldige an der Tragödie ist. Dies bezieht sich auch auf die politische Situation der DDR: Die Frau war offiziell gleichberechtigt, wurde aber von dem Mann für seine Interessen benutzt und nicht als Gleiche geachtet.

Mit dem kollektiven Ich, das im letzten Akt spricht, zeigt sich, dass dies die Folgen für uns alle sind und Müller sich nicht spezifisch auf die Situation in der DDR bezieht, sondern im Allgemeinen auf die Machtverhältnisse im patriarchalischen System. Da dieses *Medea* Drama eine Kritik an der damaligen Zeit und Gesellschaft ist, werden gerade im ersten und dritten Akt aktuelle Elemente eingebaut, um die Realitätsnähe herzustellen und es nicht nur als klassisches son-

¹⁵ Vgl. Suárez Sánchez 1998: 179.

¹⁶ Dies zeigt sich hier an Jason, der von seinem Schiff, das ihn einst über die Meere trug und ihm dazu verhalf, neues Land und Frauen zu erobern, erschlagen wird. Zudem wird es auch nur noch als Wrack beschrieben, denn selbst die verwendeten Waffen halten nicht für ewig.

¹⁷ Brettschneider 1974: 281.

¹⁸ Siehe folgendes Zitat: „Frauen und Männer nehmen trotz gleicher Qualifikation in allen Berufen und Professionen unterschiedliche Positionen ein; zudem sind sie sehr ungleich in allen Berufen präsent. Nach wie vor erhalten Frauen eine geringere Entlohnung als ihre männlichen Kollegen- dies gilt selbst bei gleicher Qualifikation und im gleichen Beruf,, [.] Teubner 2008: 491-499, hier S. 493.

dem auch als aktuelles Stück einzuordnen.¹⁹ Zwar bedient sich der Autor eines klassischen Mythos, um seine eigene Kritik an dem System auszudrücken, doch sieht man hier, dass dieser Mythos hauptsächlich im zweiten Akt verwendet wird. Im ersten und dritten Akt zieht er die Parallele zwischen Medea und der Kolonisierung. Er zeigt die Auswirkungen dieser Situation, die unweigerlich zur Zerstörung führen, aber er lässt die Hoffnung bestehen, dass sich dadurch etwas Neues und vielleicht Besseres entwickeln kann. Wenn die Gesellschaft sich erstmal bewusst wird, wie ihre Struktur aufgebaut ist und das dies nicht selbstverständlich so sein muss, kann sie daran etwas verändern:

Das antike Geschehen kann zur Beschreibung barbarischer Verhältnisse dienen, wie sie auch der Etablierung sozialistischer Staaten noch fortexistieren. Als verallgemeinernde, vielschichtige Modelle sind die antiken Mythen besonders geeignet, die Schrecken und Gefahren einer Gesellschaft zu vergegenwärtigen, die auf Gewalt gebaut ist. [...] [E]r knüpft wiederum an Brechts belehrendes Theater an.²⁰

Natürlich liegt das Interesse eher bei den Unterdrückten, doch wird auch gezeigt, dass die Unterdrücker auf längere Zeit das Leben selbst zerstören, was letztendlich auch sie selbst betrifft. Hier wird der Vergleich mit der derzeitigen Gesellschaftsorganisation getroffen: So ideal die Theorie zu Anfang aussehen mag, geht diese normalerweise nicht in die Praxis über. Zudem muss man mit einberechnen, dass jedes Mitglied einer Gemeinschaft ein Stimmrecht haben muss und seine eigene Meinung äußern können muss. Wenn der Frau also eine Situation aufgezwungen wird, indem man sie gesellschaftlich dazu erzieht, diese als wünschenswert anzusehen, ohne aber dabei ihre wirklichen Wünsche und Interessen zu beachten, muss diese sich über kürzere oder längere Zeit darüber bewusst werden, dass nicht zu ihrem Wohl gehandelt wird.

In den heutigen politischen Ordnungen haben kaum Frauen mitgewirkt,²¹ lediglich wurden sie vor die vollendete Tatsache gesetzt, wie das System, in dem sie leben, aufgebaut ist. Danach durften sie sich glücklich schätzen, dass es überhaupt eine Gleichberechtigung in dieser von Männern entworfenen Ordnung gibt.

¹⁹ Die Verwendung antiker Stoffe als Gesellschaftskritik war gerade bei den Schriftstellern der DDR beliebt, da „diese erlaubten, zeitgenössische Fragen zu stellen, ohne offene Kritik auszusprechen,“, Munaretto 2009: 61.

²⁰ Hauschild 2001: 246-247.

²¹ Vgl. Gesine Fuchs „ohne Partizipation keine Demokratie,“ in dem dargestellt wird, wie wenig Politikerinnen an öffentlichen Entscheidungen mitwirken, (S. 539) oder „Gleichheit in politischer Partizipation ist ein wichtiges Kriterium für die Bewertung von Demokratien,“ (S. 540) im Text Fuchs 2008: 539-546.

So sieht auch Medea erst durch die Verschmähung ihres Mannes, dass die für sie entworfenen Rolle der Ehefrau eigentlich keine positive ist und sie muss sich dagegen wehren. Sie entscheidet also „nicht mehr Mann und nicht mehr Frau zu sein,“²² da sie die vorgefertigten Rollen nicht mehr annehmen will.²³

In der sozial-politischen Struktur der DDR haben die meisten Frauen sich zufrieden gefühlt, weil sie sahen, dass der Staat sich um ihre Rechte kümmerte. Immerhin galt lange Zeit zuvor ja das Ideal der Gleichberechtigung und die schien nun vom Staat gegeben. Was diese Gleichberechtigung im Patriarchat aber nun wirklich bedeutete, wurde erst im Verlauf der Jahre klar: Gleichberechtigung bedeutete –und bedeutet noch bis heute in unserer Welt– doppelte Belastung für die Frau, da sie natürlich noch immer ihre anderen vorher aufgelegten Pflichten erfüllen muss, die ihr schon seit Jahrhunderten –wenn nicht Jahrtausenden– auferlegt wurden. Auch wenn sie die Gleichberechtigung auf bezahlte Arbeit bekam und somit ökonomisch unabhängig sein konnte, sollte sie weiterhin gebären, und sie musste sich auch um die Familie und den Haushalt kümmern; da es nie wirklich gefördert wurde, dass der Mann sich mit um die traditionell weiblichen Arbeiten kümmerte. Dies hatte auch zur Folge, dass sie die höheren und besser bezahlten Posten selten erreichte, weshalb das Gesetz des gleichen Lohnes nie verwirklicht wurde. Des weiteren wurde der Mann nie dazu angehalten, die Frau als gleichwertige Person zu behandeln, wie es auch heutzutage oft der Fall ist. Die Frau muss(te) beruflich ihre Kompetenz beweisen, dies häufig unter mehr Druck als ihre männlichen Mitarbeiter und oft wird noch heute von einer Frau viel mehr erwartet, um den gleichen Posten zu bekommen, als von einem Mann. Deshalb hat sie die wirtschaftliche Gleichstellung, die schon in der DDR angestrebt wurde, bis zum heutigen Zeitpunkt nicht wirklich erreicht.

Hier sieht man also, dass die Ideale, die die Frau anstrebt(e), die sind, die von Männern als solche entwickelt worden sind und dass diese nicht für alle gleich sein sollten. Auch die Gesetzgebung wird noch heute von Männern entworfen,²⁴ die also die Frau von außen berücksichtigt, nicht aber wirklich auf ihre Bedürfnisse eingeht, da diese ja nicht wirklich selbst entscheiden kann.

²² Müller 1994: 97.

²³ Diese Idee wird in Studien wie Suárez Sánchez 1998: 245-252 als Utopie verstanden, ich verstehe es jedoch als Erklärung der Medea, dass sie diese von Männern entworfenen Rollen nicht akzeptieren und sich eine neue Realität schaffen will, in der sie keine traditionelle Funktion der Frau annehmen wird und es stellt keine Utopie dar, weil es möglich ist und die gesellschaftliche Struktur veränderbar.

²⁴ Siehe führende Posten der Frauen im politischen Bereich, die somit etwas an den Gesetzen ändern können. Vgl. hierzu Gesine Fuchs Zitat „ohne Partizipation keine Demokratie,“ (hier S.

Wenn nämlich der berufliche Erfolg als einziges Ziel beider Geschlechter gesetzt wird, da er vom Mann als solches Ziel definiert wird, führt es zum Tod unserer Gesellschaft. Die Frau entscheidet sich dann freiwillig gegen die Mutterschaft um sich dem Mann gleichzustellen und den gleichen gesellschaftlichen Erfolg zu erlangen. Ein erster Schritt, dem Mann zu gleichen, ist es, alle spezifisch weiblichen Merkmale zu entfernen und unter diesen befinden sich das Gebären und die Mutterschaft an erster Stelle.²⁵ Wie Müller schon sagte, führt die Kolonisierung zum Tod des Kolonisators und dies kann so auf seine damalige und auch noch die heutige Gesellschaft übertragen werden. Auch Medea wehrt sich gegen die Mutterrolle,²⁶ aber weil sie so, wie sie von Jason als Mann bestimmt wurde, für sie als Frau nicht attraktiv ist, so wie es auch heute noch für viele Frauen ist.

Müller stellt einen wichtigen Aspekt der damaligen und heutigen Zeit dar: die Geburtenrate in den entwickelten Ländern sinkt weiterhin,²⁷ weil die Frauen freiwillig entscheiden, keine Kinder zu bekommen. Das geschieht folgendermaßen: Je höher das Studium der Frau, desto niedriger die Geburtenrate, weil diese mit ihrem Studium auch eine berufliche Karriere anstrebt, die mit Kindern nur schwer möglich scheint. Es geschieht jedoch, weil die derzeitige gesellschaftliche Struktur, wie gesagt, von Männern entworfen worden ist, die die Frau in die Lage der Verlierer versetzt. Will sie also Anerkennung und Ruhm in diesem System, muss sie dem Mann so ähnlich wie möglich sein und alle geschlechtsspezifischen Funktionen in der Gesellschaft aufheben. Der Anfang liegt darin, sich nicht an die häuslichen Pflichten durch Kinder binden zu lassen oder sich in irgendeiner Form schwach zu zeigen, indem sie schwanger ist oder sich eventuell um ein Kind kümmern muss, was eine Auszeit ihrer Arbeitszeit bedeuten kann. Somit kann der symbolische Akt des Kindsmordes den Befreiungsakt ihrer Unterdrückungsmechanismen darstellen und sollte eventuell als solcher verstanden werden, wie wir bei Emmerich lesen können:

539) oder „Gleichheit in politischer Partizipation ist ein wichtiges Kriterium für die Bewertung von Demokratien, (hier S. 540) in Fuchs 2008: 539-546.

²⁵ Vgl. Kurz-Scherf 2009: 283. Und auch Leon Galis vertritt diese Ansicht der Mutterschaft in dem Text Galis 1992: 65-81.

²⁶ Müller hatte das Thema der Entscheidung der Frau gegen die Mutterschaft auch in anderen Stücken wie *Quartett* schon aufgenommen, um anzudeuten, dass so die Kontinuität der Geschichte durch die Frau unterbrochen werden kann. Merteuil: „Aber ich werde eine Nadel in meinen Scham, stoßen, bevor ich mich töte, um sicherzugehen, daß in ihr nichts wächst, was Sie gepflanzt haben, Valmont. Sie sind ein Ungeheuer, und ich will es werden.,, (in Müller 1994: 89)

²⁷ Außer dem Problem der sinkenden Geburtenrate bringt die Kolonisierung anderer Völker, Länder oder des anderen Geschlechtes natürlich auch viele andere Probleme, auf die ich hier nicht eingehen werde.

Vielmehr wird sie [die Frau] als Opfer vom männlichen Realitätsprinzip eingeholt und gleichfalls als nahezu zerstörte Figur aufgefaßt, wobei freilich der Akt der Kindstötung auch als Befreiungsakt verstanden werden muß. Der grausige, zerstörerische Inhalt der Befreiungstat schlägt allein gegen denjenigen zurück, der sie unausweichlich gemacht hatte: den pragmatischen ‚Macher‘ Jason als Verkörperung eines allumfassenden Kolonialismus und seiner spezifischen Ratio.²⁸

Dass aber auch das männliche Geschlecht und die ganze Gesellschaft die negativen Auswirkungen dieser verbreiteten Idealvorstellung erleben und darunter leiden werden, zeigt sich ja auch in unserem aktuellen Wirtschaftssystem, wie wir bei Haas lesen können: „Müller entpersonalisiert die Täter, indem er auf das Kollektiv der Argonauten verweist, auf die Kapitalisten der Gegenwart, die für das kriegerische Treiben verantwortlich sind,“²⁹ So geht es auch in dieser Zeit, in der der Kapitalismus und seine angestrebten Werte das eigene System zerstören: Mit dem Wunsch nach ökonomischen Aufstieg sinkt die Anzahl der Kinder und die Angst um die Rentenversicherung verbreitet sich, da die Gesellschaft veraltet und es in den kommenden Jahrzehnten keine Rentenzahler geben wird. Demnach wird auch der Unterdrücker an seiner Unterdrückung untergehen, wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, die von Mann und Frau ergriffen werden müssen, da sie alle betreffen.

Die zwei wichtigsten Aspekte der Frauenpolitik der DDR wurden also nach Müllers Auffassung zu seiner Zeit noch nicht erreicht: Weder kam es zu wirklich gleichen Rechten noch zur wirtschaftlichen Gleichstellung der Frau, da beide –bedingt durch die Idealisierung des Patriarchats– nicht wirklich die Interessen und Funktionen der Frau berücksichtigen. Dieses System schätzt nämlich nicht die Frau als Eigenwesen, sondern als diejenige, die durch die Aneignung der männlichen Fähigkeiten zu Erfolg kommt, was den Kindsmord oder eben die rationale Entscheidung der Frau gegen Kinder mit sich zieht.

Doch trotz dieser fatalistischen Aussichten, die als Vermittlung der Unveränderbarkeit verstanden wird,³⁰ kann die Botschaft des Autors als eine Hoffnung auf eine Besserung verstanden werden: Wenn man das System und seine Fehler erkennt, kann man es ändern und verbessern. Gleichzeitig macht Müller aber auch deutlich, dass dies von der Frau oder den Unterdrückten angefangen werden muss, da diese die Hauptbetroffenen und „die Rächerin ihrer

²⁸ Emmerich, Wolfgang: „Der vernünftige, der schreckliche Mythos. Heiner Müllers Umgang mit der griechischen Mythologie“, 1990: 150.

²⁹ Haas 2006: 256.

³⁰ Vgl. Suárez Sánchez 1998: 182-183.

selbst, der Unterdrückten,³¹ sind. Er versucht aber auch die Männer von der Notwendigkeit einer Veränderung zu überzeugen, wie vorher erklärt wurde, und richtet sich demnach an die ganze Gesellschaft als Aufruf zur Handlung, wie aus dem Zitat von Suárez Sánchez entnommen werden kann: „Aus der Negativität, die die Dramen vermitteln, entsteht die aktivierende Wirkung. Das Negative verstärkt den Wunsch des Lesers/ Zuschauers, die Welt zu verändern, und darin besteht das Utopische seiner Stücke.“³²

4. DIE FRAU IN DEA LOHERS *MANHATTAN MEDEA*³³

Dea Loher veranschaulicht mit diesem Drama nicht die sozialen Probleme der Kolonisierung und die Auswirkungen auf die Gesellschaft, die die Entschei-

³¹ Schulz 1980: 10.

³² Suárez Sánchez 1998: 183.

³³ Auch hier erscheint eine Zusammenfassung des Textes sinnvoll: *Manhattan Medea* spielt im modernen Manhattan und beginnt als Jason Medea wegen Claire, der Tochter eines reichen Geschäftsmannes (Sweatshop-Boss), verlassen will. Aber Medea weiß noch nichts von dieser Absicht, da beide auch vorher schon Liebschaften eingegangen sind, um finanzielle Vorteile daraus zu ziehen. Sie meint, auch diesmal soll es nicht anders sein und spricht mit Sweatshop-Boss' Portier Velazquez, der ihr von der bevorstehenden Hochzeit berichtet. Medea bittet ihn, Jason zu holen, da sie die verlassene Frau sei. Sie fragt Jason, wieviel er mit dieser Hochzeit gewinnen wird, worauf er schnell erwidert, diesmal sei es anders, er würde eine andere gesellschaftliche Stellung einnehmen und könne Medea und dem Kind eine bessere Zukunft ermöglichen. Er bittet sie, auch bei ihnen einzuziehen, worauf sie antwortet, er wisse nicht, was Liebe bedeute, da sie dann ihr Leben lang an seiner Seite leiden müsse. Nach langem Fragen gesteht er ihr, er liebe sie noch worauf sie versucht, ihn zu erpressen: um in die USA einwandern zu können, hat Jason seine Mutter und –mit Medeas Hilfe– ihren Bruder ermordet. Sie droht, dies zu erzählen, aber er erklärt, dafür brauche sie Beweise. Sie sagt, er habe sie nur wegen des Geldes ihres Vaters mitgenommen und er stellt klar, er schulde ihr nichts, da er sie zu nichts gezwungen habe. Schließlich versucht Jason, Medea dazu zu zwingen, bei ihnen zu bleiben, indem er erklärt, das Kind bleibe bei ihm und sie sähe es sonst nicht. Medea sucht Hilfe bei einem tauben Transvestit namens Deaf-Daisy, den sie um ein vergiftetes Hochzeitskleid bittet, um Claire zu töten. Deaf-Daisy verlangt als Gegenleistung, bei dem Schauspiel zusehen zu können. Als nächstes erscheint Sweatshop-Boss, der Medeas Geschichte kennt und weiß, dass sie gefährlich sein kann. Jason hat ihn gebeten, Medea auch aufzunehmen, doch er lehnt es ab. Er verlangt lediglich, das Kind bei ihnen zu behalten und begründet es vorerst damit, dass es bei ihm ein besseres Leben haben wird. Aber als Medea ihm das nicht abnehmen will, erklärt er ihr, es sei seine Sicherheit: sollte Claire je etwas zustoßen, widerfahre dem Kind etwas Ähnliches. Auf diese Drohung erwidert Medea, ihr hätten schon andere gedroht und ihr Kind nähme ihr niemand. Zuletzt scheint sie nachzugeben und wünscht, das Kind nochmal zu sehen und sich von ihm zu verabschieden. Deaf-Daisy gibt Medea das Kleid und diese überreicht es Jason, damit er es Claire bringen kann. Danach erscheint Velazquez mit dem Kind und einem in eine Plastiktüte gewickeltem Bild. Er entfernt sich und Medea benutzt die Tüte, um ihr Kind zu ersticken während Claire im Hintergrund als brennende Fackel zu sehen ist. Am Ende fasst Deaf-Daisy die Geschichte in einem Lied zusammen, in dem Jason als Schuldiger genannt wird, weil er seinen Treueschwur gebrochen hat.

dung gegen die Kinder mit sich bringt, wie in dem vorherigen Stück von Heiner Müller. Sie bezieht sich vorerst auf den privaten Aspekt und zeigt, was ein Kind für die Frau im Allgemeinen bedeutet und welche Macht es auf diese hat. Sie geht vom Generellen zum Individuellen, vom Kollektiv zum Individuum, um die Konsequenzen für dieses darzustellen. „Sie zeigt Politik aus der Sicht der Menschen, meist der Außenseiter, die diese Politik nicht verstehen,, (Haas 2006: 59) aber immer auf das Individuum bezogen. Die Frau steht weiterhin als Verliererin da, doch kann die Autorin sich eher in diese Rolle hineinversetzen und Medeas Handlung nachvollziehen, da sie selbst eine Frau ist. Ausgangspunkt und Ausgangshandlung sind also die der Frau, die eine ganz andere Darstellung ermöglichen als der vorherige Dramatext, der sich zwar auf die Frau bezog, aber diese von außen betrachtete, da der Autor männlich war.

In diesem Drama wird die liebende Frau dargestellt. Solange Jason bei Medea bleibt, ist ihre Welt in Ordnung und sie hat keine Schwierigkeiten dabei, ihr gemeinsames Leben zu planen. Ein neuer feministischer Zug dieses Dramas ist, dass die Autorin Jason als Objekt weiblicher Phantasien darstellt und dies nicht negativ konnotiert wird. Jedoch erscheint er als absolut durchschnittlicher Mann, wie wir in dem Stück lesen können: „Also- er ist nicht gerade ein Riese. Aber auch kein Zwerg. Er ist so mittel. Mittelgroß. Mager. Aber Muskeln. Bleich,,³⁴ Das sexuelle Verlangen hat in den behandelten Dramen die folgende Entwicklung durchlaufen: Zuerst wurde es bei den Klassikern Euripides und Seneca negativ als Eigenschaften der Frau dargestellt; bei Müller war es weiterhin ein negatives Verlangen –hier jedoch vom männlichen Geschlecht; während es bei Loher nicht negativ und als feminine Eigenschaft gezeigt wird. Vielmehr bedeutet es die positive sexuelle Befreiung der Frau, die ihr Verlangen auch ausleben darf und es wird als natürlich angesehen und beschrieben. In diesem Text wird die Beziehung der beiden als Gleichberechtigte dargestellt, wie aus dem folgenden Text von Medea hervorgeht: „Wir haben sieben Jahre lang/ das Bett geteilt und unser Leben./ Und hatten gleiche Rechte./ Wir waren gleich.,,³⁵ Es ist also rechtlich gesehen eine moderne Beziehung, in der der Mann und die Frau sehr wohl die gleichen Rechte haben, deshalb hatten sie aber auch die gleiche Verantwortung, für den Unterhalt zu sorgen; die Frau entwickelt sich von der Komplizin zur Mittäterin. Dafür haben beide andere Menschen betrogen und sind auf Liebesspiele mit anderen eingegangen, um zu Geld zu kommen.³⁶ Somit war hier schon die soziale und

³⁴ Loher, Dea: *Manhattan Medea* Frankfurt am Main: Verlag der Autoren, 1999, S. 15.

³⁵ Loher 1999: 25-26.

³⁶ Vgl. Loher 1999: 18.

rechtliche Gleichberechtigung der Partner geschaffen und wird nicht kritisiert oder infrage gestellt, nur sind die emotionalen Auswirkungen einer Trennung auf die beiden Geschlechter verschieden. Wir kommen hier demnach zurück zur Emotionalität: Gesellschaftlich und sozial gesehen sind Mann und Frau gleich, dennoch sind ihre Gefühle verschieden und sollen als solche angesehen und erkannt werden.

Die Autorin Dea Loher geht nämlich auf einen wichtigen gefühlsmäßigen Aspekt ein: solange eine Frau ein Kind hat, ist sie verletzbar. Die Gefühle, die ein Kind bei seiner Mutter hervorrufen, sind irrational und machen die Mutter von anderen verletzbar. Doch auch die Gesellschaft hat die Macht, eine Mutter zu verletzen und diese kann sich erst von den auferlegten Zwängen befreien, wenn sie keine Kinder hat. In der Zeit der Autorin wurden in der BRD immer neue Gesetze erlassen, die versuchten, Mutterschaft und Karriere zu vereinbaren, da hochqualifizierte Frauen weiterhin entschieden, zugunsten ihrer Familie keine Karriere anzustreben.³⁷ Dass es nicht erreicht wurde, geht auch aus diesem Teil hervor, da die Geburtenrate weiterhin sinkt und die führenden Posten noch immer weitgehend von Männern besetzt sind. Hier wird also nicht wie im vorherigen Drama die soziale Struktur kritisiert, sondern die emotionale: Wie werden die Kinder benutzt, um die Frauen zu etwas zu veranlassen, das sie eigentlich nicht möchten? Hierbei ist das Kind aber kein Gegner oder Verräter der Mutter –es ist an seiner Funktion unschuldig–. Es hat sich auch nicht –wie bei Müller– falsch verhalten, lediglich versetzt es die Frau in die Rolle der Verletzbaren, wie die folgende Aussage vertritt:

Erziehungs- und Sorgearbeit schwächen allein schon aufgrund der begrenzten Verfügbarkeit die Kompatibilität mit den Marktanforderungen. Nicht zuletzt darin liegt ein Grund für die im internationalen Vergleich niedrigen Geburtenraten in Deutschland und die fortgesetzte Zuschreibung fürsorglicher Arbeit an Frauen ist einer der wichtigsten Gründe für die ungleiche Verteilung von Geld, Macht und Einfluss zwischen den Geschlechtern.³⁸

Das Kind dient somit als Mittel zur Auferlegung der gesellschaftlichen Zwänge und muss als solches abgeschafft werden. Es geschieht aber nicht wie vorher durch den Mann, sondern durch das Machtverhältnis, sozusagen durch die politische Situation, die durch Sweatshop-Boss verkörpert wird. Erneut wird die Mutterrolle der Gesellschaft erläutert und als Funktion ge-

³⁷ Auch heute ist dies in der Familienpolitik noch ein aktuelles Thema, an dem unentwegt gearbeitet wird.

³⁸ Kurz-Scherf, Lepperhoff, Scheele 2009: 210.

zeigt, die für die Frau nicht wünschenswert ist. Wenn sie sich einmal auf diese Situation einlässt, ist sie verletzbar und eigentlich gibt es kein zurück mehr. Im Fall von Medea versucht diese aber, den Ablauf rückgängig zu machen, indem sie das Kind tötet, jedoch wird dies nicht als Lösung sondern als verzweifelte Tat beschrieben.

Somit wird auch verdeutlicht, wer in dieser Gesellschaft am ehesten verliert: Die Schwächsten. Obwohl diese Kinder sich keiner unkorrekten Tat schuldig gemacht haben,³⁹ müssen sie für die Situation büßen, da sie eben die Schwächsten sind, wie wir aus George Taboris Zitat entnehmen können: „Es sind immer die Kinder, die am verletzbarsten sind,“⁴⁰ Hier zieht die Autorin die Parallele zur Realität: Der Mann ist dazu erzogen, in der Gesellschaft aufzusteigen und auch die Frau möchte diesen Ruhm erhalten, da er als erstrebenswert erscheint und als das Ziel eines jeden Menschen erkannt wird. Wenn sie sich aber auf den Ruhm beschränkt, muss sie skrupellos sein und die Emotionen nicht beachten und dies scheint viel schwieriger, wenn sie Kinder hat, weswegen sie sich gegen diese entscheiden muss.⁴¹ Also kommen wir zurück zu dem Thema Schuld und Unschuld: Trotzdem das Kind als unschuldig beschrieben wird, bekommt es die härteste Strafe, da es in der Gesellschaft diese Funktion übernommen hat. Es ist das schwächste Mitglied dieser Gruppe und übernimmt deshalb die noch schlechtere Position: Während die Frau vom Mann und der heutigen Gesellschaft unterdrückt wird, wird das Kind von der Frau unterdrückt, da sie im Rang eine Position weiter oben steht. Dies wurde aber von den vorherigen ausgelöst und demnach stellt es eine Kettenreaktion dar in der die Frau nur das Mittelstück ist und also nicht als Hauptschuldige angesehen werden kann. Wir kommen also auf Künzel zurück „der Schuldige von heute ist das Opfer von gestern,“⁴² und können davon ausgehen, dass die Kinder als Erwachsene der Zukunft auch grauenhafte Taten vollbringen werden und die Gewaltakte fortsetzen werden, wenn der Kreis nicht durchbrochen wird.

Die Entscheidung zum Kindsmord wird deshalb nicht als negativ eingestuft, lediglich wird analysiert, wie es dazu kommen konnte. Es erweckt den Eindruck, die Autorin bewertet den Mord nicht oder sieht ihn als „letzte

³⁹ Bei Müller entscheidet Medea, ihre Kinder haben sie verraten, da sie nicht zu ihr stehen. Loher entpersonalisiert ihr Kind, indem es keine aktive Rolle übernimmt und nicht spricht. Es dient demnach nur dazu, das Mutter-Kind Verhältnis darzustellen ohne das Kind als positiv oder negativ zu beschreiben, es bleibt ein Neutrum ohne eigene Handlung.

⁴⁰ Zit. in Stephan 2006: 25.

⁴¹ Vgl. Kurz- Scherf, Lepperhoff, Scheele 2009: 207.

⁴² Künzel 2007: 360-372, hier S. 368.

Möglichkeit,⁴³ an und die Frau ist –wie vorher beschrieben– nicht die einzig Schuldige an der Situation. Die Autorin zeigt hier auch keine Verhaltensrichtlinien: Die Absicht des Dramas liegt nicht darin, zu beschreiben, wie man sich verhalten soll, sondern, wie es zu dem Verhalten kommt, das für viele als schwer zu verstehen gilt und genau deshalb eine Herausforderung für die Autoren ist. So schafft sie es, dass der Zuschauer mit Medea sympathisiert, sie wird nicht als abstoßende Figur dargestellt, sondern der Zuschauer kann ihre Tat gewissermaßen nachvollziehen. Doch auch Jason wird nicht als Schuldiger empfunden, es ist eher eine Teilschuld aller Beteiligten, die zu dem Mord führt, dessen Auslöser und Hauptschuldiger der Mächtigeste ist: Sweatshop-Boss.

Nachdem in diesem Stück beschrieben wird, wie es zu einer abstoßenden Handlung kommen kann und der Leser sich in die Situation versetzt hat, die dazu geführt hat, etwas zu verstehen, das im ersten Moment unverständlich erschien, kann er nun versuchen, selbst etwas daran zu verändern. Dies ist die Funktion dieses Dramas: Erstens darzustellen, warum es zu einer anfangs als unnatürlich angesehene Tat wie dem Kindsmord kommen kann und es zweitens möglich zu machen, dass der Empfänger es nicht vollkommen verurteilt. Vielmehr schafft es die Autorin zu verdeutlichen, dass es dem Zuschauer in der dargestellten Situation als mögliche Konsequenz erscheint. Wenn er sich aber dann bewusst wird, welche abschreckende Konsequenz die vorher dargestellte Gesellschaft und ihre soziale Struktur demnach haben kann (es wird davon ausgegangen, dass niemand den Kindsmord als natürlich ansehen kann) sollte man versuchen, die Ideal- und Wertvorstellungen der Gesellschaft zu verändern, da sie unsere Art auf Dauer nicht erhalten. Wie wir bei Haas lesen können „[a]us der ‚beurteilenden‘ Handlung der Zuschauer ergibt sich gleichsam automatisch die ‚politische‘, die zu aktiven Handeln führen kann.“⁴⁴ Dies beinhaltet die Kritik an dem Kapitalismus: Jasons Suche nach dem Aufstieg innerhalb dieser Ordnung hat ihn dazu verleitet, Medea wider seiner Gefühle zu verlassen und dies wiederum verleitet Medea zu ihrer Handlung, aber es wird davon ausgegangen, dass der Zuschauer etwas daran verändern wollen wird. Wenn also zuerst die Situation dargestellt ist und dem Zuschauer durch ästhetische Distanz zum Drama klargemacht wurde, dass es sich zwar um antike Mythen handelt, diese sich aber auf die Situation der Gegenwart beziehen, kann dieser etwas an seiner Gegenwart verändern, wie aus dem Zitat hervorgeht: „Je größer die ästheti-

⁴³ Vgl. Haas 2006: 86.

⁴⁴ Haas 2007: 280-297, hier 282.

sche Distanz, so könnte man sagen, desto größer ist die potentielle Wirkung auf den Zuschauer.,⁴⁵

Aus der Analyse dieses Dramas geht hervor, dass nach Lohers Ansicht die ganzen in der BRD erlassenen Gesetze, die Mutterschaft mit der Karriere zu vereinbaren, keine wirklichen Auswirkungen auf die Gleichberechtigung der Frau hatten (und haben) und die Frau weiterhin als Unterdrückte des Systems dasteht. Obwohl es also Versuche gab, Mann und Frau in allen Aspekten und Bereichen als Gleichberechtigte anzuerkennen, stellt die Autorin ihre These auf, dass diese noch lange nicht erreicht wurde und eventuell nicht mit den richtigen Mitteln erkämpft wird, da es eben nicht die Frau als eigene Person anerkennt. Sie hofft demnach weiterhin auf eine aktive Entwicklung bis hin zur wirklichen Gleichberechtigung, aber in dieser Entwicklung muss sich der Einzelnde erst bewusst werden –oder sich dessen bewusst gemacht werden– dass diese gleichen Rechte noch nicht für alle existieren.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wie wir bei den zwei AutorInnen gesehen haben, haben sie die Frau sehr unterschiedlich behandelt, beide aber ihre Situation innerhalb der Gesellschaft kritisiert. Dennoch haben die zwei den Kindsmord, der ja seit Jahrhunderten als abschreckendste Tat Medeas gilt, nicht als durchweg abstoßende Handlung beschrieben, die das Entsetzen des Zuschauers hervorrufen, ihm jedoch auch als Denkanstoß dienen soll. Diese AutorInnen haben gemeinsam, dass Medea den Kindsmord sehr wohl begeht,⁴⁶ sie sich also nicht der Mode anderer deutscher AutorInnen des 20. Jahrhunderts anschließen, die Medea von dem Kindsmord freisprechen, sondern sie treffen die noch schwierigere Entscheidung, ihre Medea als Kindsmörderin darzustellen, ohne dass der Zuschauer sie gänzlich dafür verurteilt.

In den zwei analysierten Stücken findet eine Entwicklung statt: Bei Müller sehen wir die Aussage, nur die Frau kann die Geschichte verändern, wie am Ende durch den Spruch „eine Frau ist der gewohnte Lichtblick“,⁴⁷ gezeigt wird. Bei ihr erscheint Licht, das heißt, sie wird positiv bewertet und kann etwas verändern. Um dies aber zu tun, muss sie sich gewaltsam aus ihrer Lage befreien. Indem sie ihre Mutterrolle ablehnt, durchbricht sie die von der Ge-

⁴⁵ Haas 2007: 294.

⁴⁶ Von Luserke-Jaqui wird die These aufgestellt, Medea würde bei Müller nicht ihre Kinder töten (vgl. Luserke-Jaqui 2002: 214), der ich mich aber nicht anschließe.

⁴⁷ Müller 1994: 99.

sellschaft auferlegten Ketten, die sie an das Haus binden, und beginnt ihren Weg in die Freiheit. So wie die Frau bis zu dem Zeitpunkt behandelt wurde, war sie minderwertig und die Veränderung dieser Ansicht muss sie selbst beginnen. Die Frau erkämpft sich die Gleichberechtigung in diesem Stück aber durch Gleichheit: Indem sie alle geschlechtsspezifischen Merkmale abschafft und alle weiblichen Funktionen ablehnt, wie wir bei Jirku⁴⁸ lesen können: „Macht kann nur gewonnen werden, wenn man sich die männliche Rolle aneignet,“ kann sie sich dem Mann gleichstellen und seine Macht erlangen. Dafür werden diese traditionell als weiblich angesehenen Funktionen hier schlecht gemacht, als niedere Funktionen und Unterdrückungsmechanismen innerhalb der Gesellschaft angesehen und allein die männlichen erscheinen als erstrebenswert.

In *Medeamaterial* wird der Mann als Auslöser der Situation angesehen und man muss den Anfang und die Machtprobleme bei ihm als erstes bekämpfen –was auch durch die binäre Opposition der Figuren Jason-Medea also Mann-Frau dargestellt wird–. Er lässt das männliche Geschlecht als schuldig erscheinen: Die politischen Maßnahmen zur Gleichberechtigung sind schon ergriffen worden, aber der Mann hat sein Verhalten der Frau gegenüber noch nicht verändert, weswegen sie weiterhin als Unterdrückte dasteht. Müller hatte den Mythos der Medea zuvor schon in seinem Stück *Medeaspiel* verwendet, in dem er die Unterdrückung der Frau durch die Ehe gezeigt hat. Dies wurde mit einem erzwungenen Geschlechtsakt der Ehefrau auf der Bühne dargestellt, der mit der Schwangerschaft und Geburt des Kindes endete. Hier wurde bildlich veranschaulicht, wie Müller das Eheverhältnis einschätzte und wie die Frau zuerst durch den Mann und dann durch die Mutterschaft verklagt wird. Auch in seinem *Medeaspiel* dient die Ehe als rechtliche Institution, die dem Mann die Macht über seine Frau erteilt. Der Mann erscheint als Hauptunterdrücker der Frau, weil er sein Verhalten ihr gegenüber nicht verändert hat.

Bei Lohers *Manhattan Medea* hingegen bekommt die Weiblichkeit eine positive Einschätzung. Ihre Ansicht entspricht dem folgenden Ideal: Mann und Frau sind nicht gleich, aber sie müssen die gleichen Rechte und Chancen in der Gesellschaft haben. Bei dem Mann ist der Erfolg innerhalb der Gesellschaft wichtiger als die Gefühle, während die Frau sich weiterhin von ihren Gefühlen leiten lässt. Diese werden aber nicht negativ bewertet und sind nur Auslöser ihrer verzweifelten Tat. Loher analysiert hier aber auch, wie der Verstand vom Mann eingesetzt wird, um im kapitalistischen System aufzusteigen und wie die Frau ihm dabei gegen ihre Gefühle helfen soll. Dass sie

⁴⁸ Vgl. Jirku 2004: 181-190, hier S. 189.

sich am Ende dagegen entscheidet wird jedoch nicht negativ eingeschätzt: Medea konnte dieser Tat rational nicht zustimmen, da sie emotional nicht dafür war. Das bedeutet, Gefühle gewinnen an Wichtigkeit, man darf sie nicht wegen des sozialen Aufstiegs außer Acht lassen und Medeas abschließende Tat des Kindsmordes wird als verzweifelte Tat angesehen. Emotional ist sie gezwungen worden, da eine Frau eben nicht gleich wie ein Mann nur aus der Rationalität heraus handeln kann.

Anders als bei Müller steht der Mann bei Loher nicht als Hauptschuldiger da. Vielmehr sieht sie mit ihrer Kritik am sozialen System die Widerspiegelung des politischen Systems: Die Frau hat ihre Situation nicht selbst gewählt oder entworfen und selbst der Mann ist Opfer des kapitalistisch entworfenen Systems und dessen angestrebter Ideale. Der Herrscher oder Mächtigste des Systems ist demnach der Hauptschuldige, da er die anderen in ungewollte Situationen drückt, wie Jason, der Medea noch liebt, aber aus rationalen Gefühlen und um in der Gesellschaft aufzusteigen, Claire heiraten will. Deshalb kann hier nicht der Mann als Hauptschuldiger identifiziert werden, auch er ist ein Opfer. Vielmehr ist das Stück eine Kritik an dem aktuellen politischen System, das sich unweigerlich auch auf die emotionalen Beziehungen auswirkt und verändert werden sollte, da es für die Mitmenschen nicht gut ist –weder für den Mann noch für die Frau–.

Nach dieser Analyse kommen wir zu dem Schluss, dass die Frau durch die Mutterschaft dermaßen unterdrückt wird, dass sie sich als eigene Person aufgeben muss und dies wird in den zwei Dramen so beschrieben. Wenn sie die Schwangerschaft nicht freiwillig unterbrechen kann, ist ein symbolischer Kindsmord –nach den hier analysierten Stücken– unter Umständen rechtfertigbar, da der Frau vom politischen System her keine andere Wahl gegeben wird, wenn sie die Mutterschaft nicht annehmen will. Der Kindsmord stellt demnach keine Rache sondern eine Befreiung der Frau dar, wie Haas es als „Grenzbereich zwischen Politik und Privatsphäre,“ ausdrückt,⁴⁹ da die Mutterschaft immer der wichtigste Aspekt der weiblichen Ausgrenzung des Systems ist oder, wie bei Müller, sie in eine untergeordnete Rolle der Mutter und Ehefrau versetzt. Durch die Analyse der beiden Medea Dramen in der vorliegenden Arbeit wird die Kritik an der Situation der Mutter in der Gesellschaft dargestellt, da dieser Mythos –wie wir bereits gesehen haben– sehr geeignet dafür erscheint, die Rolle der Frau als Mutter im Kapitalismus zu analysieren.

⁴⁹ 2006: 383.

BIBLIOGRAPHIE

- Brettschneider, W. (1974). *Zwischen literarischer Autonomie und Staatsdienst. Die Literatur in der DDR*. Berlin.
- Emmerich, W. (1990). „Der vernünftige, der schreckliche Mythos. Heiner Müllers Umgang mit der griechischen Mythologie,“, in Hörnigk, Frank (Hrsg.) *Heiner Müller Material*. Leipzig.
- Esteban Santos, A. (2005). „Mujeres terribles,“, *CFC (G): Estudios griegos e indoeuropeos* 15, S. 63-93.
- Fuchs, G. (2008). „Politik: Verfasste politische Partizipation von Frauen,“, in Becker & Kortendiek (Hrsg.) *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, S. 539-546.
- Galis, L. (1992). „Medea's Metamorphosis“, *Eranos* XC, S. 65-81.
- Haas, B. (2006). *Das Theater von Dea Loher: Brecht und (k)ein Ende*. Bielefeld.
- (2007). „Die Rekonstruktion der Dekonstruktion in Dea Lohers Dramen, oder: Die Rückkehr des politischen Dramas,“, *Monatshefte* 99: 3.
- Hauschild, J.-C. (2001). *Heiner Müller oder Das Prinzip Zweifel*. Berlin.
- Jirku, B. (2004). „Evelyn Schlag und Almodena Grandes bilden Männer,“, *Estudios Filológicos Alemanes*, S. 181-190.
- Künzel, C. (2007). „Vielleicht kommt die Gewalt von innen,“,: Dea Lohers Poet(h)ik der Gewalt. *Monatshefte* 99: 3.
- Kurz-Scherf, I.; Lepperhof, J.; Scheele, A. (Hrsg.) (2009). *Feminismus: Kritik und Intervention*. Münster.
- Lehmann, H.-T. & Primavesi P. (Hrsg.) (2005). *Heiner Müller : Handbuch : Leben - Werk -Wirkung*. Stuttgart & Weimar.
- Loher, D. (1999). *Manhattan Medea*. Frankfurt am Main.
- Lütkehaus, L. (Hrsg.) (2001). *Mythos Medea*. Leipzig.
- Luserke-Jaqui, M. (2002). *Medea. Studien zur Kulturgeschichte der Literatur*. Tübingen & Basel.
- Morenilla Talens, C. (2006). *Mitos griegos en el teatro español*. Valencia.
- Munaretto, S. (2009). *Medea. Ein Mythos und seine Bearbeitungen*. Hollfeld.
- Müller, H. (1994). *Herzstück. Verkommenes Ufer. Medeamaterial Landschaft mit Argonauten*. Berlin.
- Preußner, H.-P. (2000). *Mythos als Sinnkonstruktion. Die Antiprojekte von Christa Wolf, Heiner Müller, Stefan Schütz und Volker Braun*. Köln, Weimar, Wien.
- Schulz, G. (1980). *Heiner Müller*. Stuttgart.
- (1982). „Abschied von Morgen,“, in *Text + Kritik Zeitschrift für Literatur*. Heft 73. *Heiner Müller*. München.

- Suárez Sánchez, F. (1998). *Individuum und Gesellschaft. Die Antike in Heiner Müllers Werk*. Frankfurt am Main.
- Stephan, I. (2006). *Medea. Multimediale Karriere einer mythologischen Figur*. Köln, Weimar, Wien.
- Teubner, U. (2008). „Beruf: Vom Frauenberuf zur Geschlechterkonstruktion im Berufssystem“, in Becker, Ruth & Beate Kortendiek (Hrsg.): *Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2. erweiterte und aktualisierte Auflage, S. 491-499.

